

Trotz allem den Sommer feiern

Biel/Nidau Auf dem Expo-Areal und dem Strandboden finden in diesem Sommer doch noch diverse Anlässe statt. Die Betreiber des Summer-Now-Festivals, der Bar und der Beachtown ziehen eine positive erste Bilanz.

Carmen Stalder

Kein Stedtlifest und keine Braderie, weder Stars of Sounds noch Lakelive, vom Podring bis zum Big Bang alles abgesagt: Das Coronavirus hat die Veranstaltungskalender in der Region leer gefegt. Einige Organisatoren haben aber trotz aller Widrigkeiten an der Planung ihrer temporären Bars oder Festivals festgehalten.

Seit drei Wochen findet auf dem Expo-Areal in Nidau das Summer Now statt. Organisiert wird es von den Veranstaltern des Lakelive. Mit einer verkleinerten Variante der grossen Sommersause wollen sie doch noch etwas Festivalstimmung an den Bielersee bringen. Das sei bisher gut gelungen, sagt Mitorganisator Lukas Hohl. Als lokale Event-Agentur habe man sich der Bevölkerung gegenüber verpflichtet gefühlt, auch diesen Sommer etwas zu bieten.

Besonders am ersten Wochenende sei das Festivalgelände geradezu überrannt worden. «Die Erwartungen der Gäste waren hoch, sie waren neugierig, was hier läuft», sagt Hohl. Grundsätzlich hat sich das kostenlos zugängliche Summer Now eher dem Konzept «klein aber fein» verschrieben. Auf der Bühne treten Künstlerinnen und Musiker aus der Region auf, es gibt eine Spielecke für Kinder, gemeinsame Sport-Aktivitäten und kulturelle Anlässe.

Dankbare Musiker

Nach den Konzerten können die Gäste die Künstler mit Kollekten unterstützen. «Auch für sie ist die Situation nicht einfach, deshalb sind sie im Moment mit allem zufrieden», so Hohl. Er spüre eine grosse Dankbarkeit, nicht nur von den Musikerinnen, sondern auch von den Besuchern sowie den Partnern und Lieferantinnen, die dank des Festivals doch noch einen Auftrag ergattern konnten.

Auf dem Festivalgelände gibt es rund 280 Sitzplätze. Sind diese besetzt, wird das Gelände für weitere Besucher gesperrt. An vier Abenden finden Partys statt, die man nur mit einem im Vor-



Kleine Konzerte, kleines Publikum: Das Summer Now ist wie die kleine Schwester des grossen Lakelive-Festivals. MATTHIAS KÄSER

verkauf erworbenen Ticket besuchen kann. Für ein allfälliges Contact Tracing muss vor Ort die Identitätskarte gezeigt werden. Danach werden die Partygängerinnen in zwei getrennte Sektoren à jeweils 300 Personen unterteilt. Die Sicherheitsmassnahmen würden gut funktionieren, sagt Hohl. «Die Leute ziehen mit und nehmen es ernst.»

Keine Stehplätze

Gleich neben dem Summer Now befindet sich die vom Verein Fair betriebene Bar mit nachhaltig hergestellten Getränken. Nach einigem coronabedingten Hin und Her vor der Eröffnung (das BT berichtete) laufe es nun gut, sagt Mitorganisator Steve Iseli. Mit dem Vorjahr sei die Auslastung

dennoch nicht vergleichbar: Um Gedränge zu vermeiden, verzichten die Betreiber auf Stehplätze. Und auch Stühle hat es weniger als sonst. Statt für 300 hat es nur noch Platz für 170 Gäste.

Pro Tisch muss eine Person ihre Kontaktdaten hinterlassen – auch wenn die Gruppe weniger als fünf Gäste umfasst. Das Sorge teils für Diskussionen, so Iseli. «Wir haben immer etwas mehr gemacht, als eigentlich gefordert war.» Ebenfalls für Gesprächsstoff Sorge das Sortiment. Gerade neue Gäste, die das Konzept der Bar noch nicht kennen, würden mit Erstaunen darauf reagieren, dass es beispielsweise keine Cola gibt.

Neben dem Summer Now und der Bar lockt auch die Lago Lodge gleich nebenan Gäste an.

Ist das nicht etwas zu viel des Guten? Es herrsche kein Konkurrenzdenken, sondern ein Miteinander, sagen sowohl Hohl als auch Iseli. Letzterer kann auch noch gleich eine passende Anekdote liefern: Vor drei Jahren habe die Bar ihren Strom von der Lago Lodge bezogen. Und dieses Jahr beziehe das Summer Now Strom von der Bar.

Mehr konsumiert

Auf dem Bieler Strandboden steht die Beachtown – und das zum zehnten Mal. Die Bar mit Sandstrand, Liegestühlen und Palmen komme auch dieses Jahr gut an, sagt Mitorganisator Dominique Antenen. Wegen Corona hat es nur Platz für zirka 200 statt 500 Gäste. Antenen

empfiehlt deshalb, im Voraus eine Lounge zu reservieren. «Wir waren auch schon ausgebucht.»

Anders als in den Vorjahren würden die Besucherinnen und Besucher länger bleiben und mehr konsumieren. Zahlenmässig sehe es deshalb gut aus. Neben kühlen Drinks gibt es in der Beachtown auch Shishas. Ganz coronakonform erhält jeder Gast sein eigenes Mundstück. Ausserdem würden die Tische nach jedem Besuch gründlich gereinigt, versichert Antenen.

Info: Summer Now: noch bis am 15. August auf dem Expo-Areal. Bar: noch bis am 24. August ebenfalls auf dem Expo-Areal. Beachtown: noch bis am 6. September auf dem Strandboden.

«Gurzelen plus» ist jetzt auch eine Genossenschaft

Biel Für die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes haben die beteiligten Investoren eine neue Wohnbaugenossenschaft ins Leben gerufen. Wie die Investorengemeinschaft heisst auch sie Gurzelen plus.

Am 6. Juli haben verschiedene Bieler Wohnbauträger mit «Gurzelen plus» eine neue Wohnbaugenossenschaft gegründet. Sie wollen damit das Anliegen einer Volksinitiative erfüllen, heisst es in der dazu versandten Medienmitteilung: Der Anteil der Genossenschaftswohnungen soll auf dem Bieler Wohnungsmarkt bis 2035 auf 20 Prozent steigen – insbesondere durch den genossenschaftlichen Wohnungsbau auf dem Gurzelen-Terrain.

Dieselben Wohnbauträger haben unter diesem Namen als gemeinnützige Investorengemeinschaft das Bauprojekt «Fleur de la Champagne» entwickelt, das im März von der Stadt Biel den

Zuschlag für die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes (Blumenstrasse Süd) erhalten hat. «Wir wollen hier ein möglichst innovatives und ökologisches Bauprojekt umsetzen – und wichtige Impulse setzen zur Weiterentwicklung des gemeinnützigen Bieler Wohnungsbaus», sagt Fritz Freuler, frisch gewählter Präsident der neuen Wohnbaugenossenschaft. Den beteiligten Wohnbauträgern diene das Bauprojekt als genossenschaftliche Lern- und Experimentierplattform, um die gewonnenen Erkenntnisse später in weiteren gemeinnützigen Wohnbauprojekten nutzen zu können.

Breit abgestützt

«Gurzelen plus» zeichne sich auch durch eine grosse Perspektivenvielfalt aus, heisst es weiter: Die Bieler Wohnbaugenossenschaften Daheim, Sunneschyn oder Wytenbach bringen ihr Know-how ebenso ein wie Casa-

nostra, der Bieler Verein für Wohnhilfe. Dazu kommt die grosse Projekt- und Bauerfahrung der schweizweit tätigen Logis Suisse AG.

Die Gründungsmitglieder gehen davon aus, dass sich in den nächsten Monaten auch die Wohnbaugenossenschaft FAB-A sowie die Stiftung für Betagtenwohnungen der Trägerschaft anschliessen. Beiden Institutionen war ein Entscheid vor den Sommerferien aus zeitlichen Gründen nicht möglich. Aufgrund der Coronakrise sowie seines partizipativen Anspruchs, der regelmässige Abstimmungen bedingt, kam das Projekt etwas in Verzug. Der von der Stadt Biel vorgegebene Zeitplan musste daher leicht angepasst werden, heisst es in der Mitteilung.

In den nächsten Monaten erarbeiten die Wohnbauträger, die an der neuen Wohnbaugenossenschaft beteiligt sind, in Abstimmung mit der Stadt Biel das

Programm für den Architekturwettbewerb. Im Spätsommer startet dann der Wettbewerb mit Präqualifikation, im Frühling 2021 ist der Entscheid der Jury zu erwarten. Kurz darauf soll das Siegerprojekt in einer Ausstellung der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Im Frühjahr 2025 sollen die neuen Genossenschaftswohnungen schliesslich bezugsbereit sein.

Erste Beschlüsse gefasst

An ihrer Gründungsversammlung hat die Wohnbaugenossenschaft Gurzelen plus erste Entschiede gefasst. Nebst Fritz Freuler von der Wohnbaugenossenschaft Daheim in die Verwaltung gewählt wurden: Daniel Bachmann, Geschäftsführer Casanotra; Patrick Demierre, Vorstandsmitglied der Wohnbaugenossenschaft Sunneschyn, Marianne Dutli Perron, Projektleiterin Logis Suisse AG, Ramon Müller, Verwaltungsmittglied der Bauge-

nossenschaft Wytenbach, Monique Siegenthaler Gfeller, Stiftung für Betagtenwohnungen, sowie Daniel Stäheli, Geschäftsführer der Stiftung für Betagtenwohnungen.

Ebenfalls hat die Gründungsversammlung das Budget für das Wettbewerbsverfahren zur Baustage Blumenstrasse Süd gesprochen sowie den Baurechtsvertrag genehmigt, der am 27. September in der Stadt Biel zur Abstimmung kommt.

Der Zusammenschluss der Wohnbauträger ermögliche auch eine solide Finanzierung des Bauprojekts. Die Gründungsmitglieder sind bereit, eine beträchtliche Summe Eigenkapital in die neue Genossenschaft einzubringen. Als gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft kann «Gurzelen plus» Finanzierungsinstrumente des Bundes in Anspruch nehmen und so Hypothekendarlehen zu guten Konditionen beziehen. *mt*

Nachgefragt

«Impulse von anderen holen»



Hansruedi Moser
Rotary-Governor

Der Rotary-Club Nidau-Biel stellt in seinem Jubiläumsjahr zum 50-jährigen Bestehen gesamtschweizerisch einen der drei «Höchsten»: Der Magglinger Hansruedi Moser ist Governor des Distrikts 1990.

Hansruedi Moser, was bedeutet das Amt des Governors?

Hansruedi Moser: Während eines Jahres lenke ich die Strukturen im Distrikt 1990, einem der drei Distrikte in der Schweiz. Dieser umfasst total 77 Clubs im Kanton Bern und der gesamten Westschweiz. Dass es sich grösstenteils um französischsprachige Clubs handelt, ist eine Besonderheit unseres Distrikts und die Zweisprachigkeit ist eine zusätzliche Herausforderung.

Wie kamen Sie zu diesem speziellen Amt?

Ich bin seit 2004 Mitglied in Rotary-Club Nidau-Biel und habe mich bereits lokal engagiert. Mich interessiert aber auch die nationale und internationale Ebene. Weltweit sind in 35 000 Clubs rund 1,2 Millionen Mitglieder zusammengeschlossen. Aus Anlass unseres 50-jährigen Bestehens 2021 hat mich der Club nominiert. Es war höchste Zeit für unsere Region, liegt doch die letzte Governor-Amtszeit eines Seeländers bereits 20 Jahre zurück. 2000/2001 übte Michel Spérisen vom Rotary-Club Biel-Bienne diese Funktion aus.

Welches sind dabei Ihre Aufgaben und Kompetenzen?

Ich bin nicht Chef der Clubs, die ihre eigene Autonomie wahren, sondern vielmehr ein gern gesehener Gast. Das Amt hat vor allem repräsentativen Zweck, dient dem Zusammenführen des internationalen und nationalen Netzwerkes. Während eines Jahres besuche ich jeden der 77 Clubs in «meinem» Distrikt.

Damit liegt eine strenge Zeit vor Ihnen?

In der Tat, es ist während ein paar Monaten fast eine vollamtliche Beschäftigung. Dies mache ich aber während meines Governor-Jahres gerne.

Welche Ziele wollen Sie erreichen?

Mir ist das Netzwerken unter den Clubs ganz wichtig, auch wenn dies coronabedingt momentan schwierig ist. Bereits die Einladung aller Clubpräsidenten im März nach Magglingen musste abgesagt werden. Meine Idee, jeweils zwei durchs Los bestimmte Clubs miteinander in Verbindung zu setzen, stösst aber auf reges Interesse. Ich bin gespannt, in welcher Form neue Begegnungen stattfinden. Man muss dazu etwas die Komfortzone verlassen und Grenzen überwinden.

Zu den Rotary-Idealen gehören Führungsstärke, Integrität, Freundschaft, Vielfalt und Engagement. Was ist Ihnen davon besonders wichtig?

Unter dem Stichwort «Vielfalt» möchte ich beitragen, dass sich die Clubs weiter öffnen für alle Mitglieder der Gesellschaft – unabhängig von Geschlecht, Alter, Lebensweg, Ausbildung, Herkunft, Religion oder politischer Ausrichtung. Wir wollen ein Abbild der ganzen Gesellschaft sein.

Interview: Bernhard Rentsch